

Steinen

Impronauten bringen Saal zum Toben

Markgräfler Tagblatt, 08.03.2015 23:02 Uhr



Der Auftritt der Impronauten begeisterte das Publikum in der Weitenauer Halle. Foto: Heiner Fabry Foto: Markgräfler Tagblatt

Steinen-Weitenau (hf). Der Auftritt des Improvisationstheaters „Die Impronauten“ ist inzwischen eine feste Größe im Veranstaltungskalender von Weitenau. Wie immer war der Theaterabend, zu dem der Gesangverein eingeladen hatte, ausverkauft und wie immer boten die Impronauten vom Publikum per Zuruf bestimmte Themen auf eine Art dar, dass der Saal vor Vergnügen tobte.

Neben dem souveränen Moderator Andreas Schurig, der die Akteure durch Themen und Darstellungsformen jagte, wirbelten die Improvisations-Profis Guido Chudoba und Wolfgang Dold mit ihren neuen Kollegen Barbara Wenger und Adrian Moor sowie dem Keyboarder Christian Riese gewohnte Seh- und Hörweisen gewaltig durcheinander. In einem vollgepackten Zwei-Stunden-Programm schonten die Akteure weder sich selbst noch das Zwerchfell ihrer Zuschauer.

Den Auftakt machte wie schon gewohnt das „Mitbringsel-Spiel“. Gegenstände, welche die Gäste mitgebracht hatten, wurden in kurzen Sketchen als Utensilien eingesetzt. So wurde aus der ausgewählten Lochzange einmal ein Fernrohr, Ohren des Osterhasen oder ein Gerät für Piercings. Gegenüber früheren

Programmen hatten die Impronauten die Vorgaben allerdings noch etwas vertrackter gestaltet.

Beim „Gefühle- Spiel“ konnten die Zuschauer den einzelnen männlichen Akteuren eine ganz bestimmte emotionale Disposition zuweisen. Adrian war suizidgefährdet, Guido ein Draufgänger und Wolfgang ein Miesepeter. Alle drei stellten eine Person dar, den Ehemann von Barbara, die sich über Maulwürfe im Garten beklagte. So entspannen sich irrwitzige Dialoge, bei denen die drei Ehemannarsteller bei den Unterbrechungen durch Moderator Andreas jeweils in ihre Rolle und begonnene Sätze fortführen mussten.

Eine Steigerung brachte Moderator Andreas ins Spiel, als er einen Sketch zum Thema Angeln mit sechs Vorgaben verband. Auf Zuruf mussten die Impronauten wechseln zwischen den Genres Horror und Krimi, dabei die Gefühle Liebe und Hass darstellen und dies zudem als Jazz-Song und als Rap interpretieren. Das war der ganz große Augenblick für die Improvisations-Künstler Guido Chudoba und Wolfgang Dold. In atemberaubenden Wechseln stellten sie durch die Genres eindeutig klar, „was sie drauf haben“. Das Publikum tobte.

In weiteren Sketchen wurden die vorgegebenen Themen gereimt vorgetragen oder in Alliterationen, bei denen alle Worte mit dem gleichen Buchstaben beginnen mussten. Im „Eiertanz“ wurde eine Szene in einem Sterne-Restaurant vorgestellt, das einen Stern verloren hatte. Hier begeisterte Guido mit einem herzerreißenden Blues „Wir haben einen Stern verloren“ und Adrian, der den Restaurant-Kritiker gab, mit einem echt gemeinen Lied: „Den krieg ich dran“. Beim Sketch „Paradies“ führten die Impronauten in ständig wechselnden Zusammensetzung das Thema nach Art von Hitchcock, Shakespeare, Andrew Lloyd Webber und Rosamunde Pilcher vor. Es blieb kein Auge trocken.

Die Improvisation lebt vom Unerwarteten. Als bei einem Sketch ein junger Zuschauer im Publikum als Thema „Sponge-Bob“ forderte, herrschte kurze Unsicherheit bei den Künstlern, wie man damit umgehen sollte. Spürbar wurde die Herausforderung, der sich die Improvisationisten zu stellen haben, bei der Zugabe, bei der ein Liedthema durch alle möglichen Genres von Klassik über Hip-Hop und Country bis zu Heavy Metal durchdekliniert werden sollte. Beim Wechsel zu den eher gitarrenlastigen Genres erklang der verzweifelte Zwischenruf des Musikers: „Aber ich bin doch Keyboarder“. Auch dieses Problem wurde souverän gemeistert, als Barbara Wenger einfach die Initiative übernahm und die Musik mit ihrer Stimme improvisierte und die anderen einfielen.